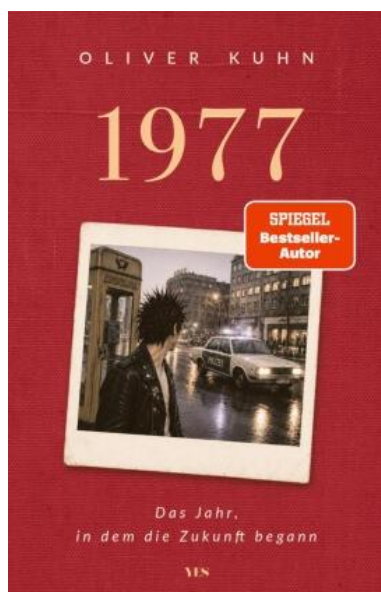


Presseinformation**Oliver Kuhn****1977****Das Jahr, in dem die Zukunft begann****YES**

Was haben der Deutsche Herbst, die Sex Pistols, die Anti-Atom-Bewegung, die Gründung der Zeitschrift *Emma* und das Album *Low* von David Bowie gemeinsam? Auf den ersten Blick gar nichts, außer dass diese Ereignisse alle im Jahr 1977 stattfanden. Und trotzdem hängt alles irgendwie zusammen und hat das Gedächtnis von Generationen geprägt. In seinem aktuellen Buch *1977* führt SPIEGEL-Bestsellerautor Oliver Kuhn Monat für Monat durch das ereignisreiche Jahr und zeigt in einem großen Panorama virtuos die Zusammenhänge von Gleichzeitigkeiten auf.

In nur einem einzigen Jahr sortiert sich die Welt neu: 1977 ist nicht nur das Jahr des Deutschen Herbstes – die Entführung Schleyers, die »Landshut«, die Nacht von Mogadischu und Stammheim –, sondern auch das Jahr, in dem sich in Kalifornien das Unternehmen Apple gründet, Alice Schwarzer die Zeitschrift *Emma* an die Kioske bringt, die Charta 77 unterzeichnet wird, in Somalia der letzte Pockenranke der Welt geheilt wird, Bianca Jagger auf einem weißen Pferd ins Studio 54 reitet und das reformierte Ehe- und Familienrecht in der Bundesrepublik die gesetzlich festgelegte Hausfrauenehe abschafft. Szenisch dicht und mit einem Gespür für den einen bezeichnenden Moment, verwebt Oliver Kuhn in seinem Buch Terror und Rechenmaschinen, Wirtschaftskrise und Wohlstand, Pop und Apokalypse zu einem großen Ganzen.

Oliver Kuhns Buch *1977* erzählt unterhaltsam und kenntnisreich, wie die weltweiten Ereignisse vor bald genau 50 Jahren zusammenhängen. Es sind gesellschaftliche und politische Momentaufnahmen, die im Großen wie im Kleinen bis heute nachwirken.

Oliver Kuhn: *1977. Das Jahr, in dem die Zukunft begann*

Originalausgabe | 208 Seiten | Hardcover

€ 19,77 [D] | € 20,40 [A]

ISBN: 978-3-96905-474-1

auch als E-Book erhältlich

Erscheinungstermin: 20. Oktober 2026 bei YES Publishing

Presse- und Interviewanfragen bitte an: Literatur und Pressebüro Politycki & Partner |
Stefanie Stein | stefanie.stein@politycki-partner.de | Tel. +49 (0)40/430 9315-14

Der Autor

© privat



Oliver Kuhn absolvierte die Deutsche Journalistenschule in München. Er arbeitete viele Jahre als Autor für *Süddeutsche Zeitung*, *SPIEGEL* und *DIE ZEIT*, wurde danach Geschäftsführer der Münchner Verlagsgruppe. Seine eigenen Bücher verkauften sich allein im deutschsprachigen Raum über eine Million Mal und hielten sich über 100 Wochen auf der *SPIEGEL*-Bestsellerliste.

Drei Fragen an Oliver Kuhn:

Warum hat für Sie die Welt von heute genau 1977 begonnen?

Wer 1977 gelebt hat, hätte das vermutlich bestritten. Das Jahr fühlte sich nicht wie ein Anfang an. Die Bundesrepublik stand unter Schock durch den Terror, Amerika steckte in der Energiekrise. Mich hat beim Schreiben gerade das gepackt. Vieles, was heute unseren Alltag bestimmt, fing 1977 an, fand damals in den Nachrichten aber kaum statt. In Kalifornien kommt ein Computer auf den Markt, den man sich ins Wohnzimmer stellen kann. Ein Film über Weltraumritter erfindet nebenbei das Geschäft mit Fortsetzungen und Spielzeugfiguren. Und nach dem Deutschen Herbst fragt sich die Bundesrepublik zum ersten Mal ernsthaft, wie viel Freiheit sie für ihre Sicherheit hergeben will. Beantwortet ist diese Frage bis heute nicht. Ich glaube, 1977 kippt ein Grundgefühl. Die Nachkriegszeit hatte an den Fortschritt geglaubt wie an ein Naturgesetz. In diesem Jahr singen junge Leute in London „No Future“, und gleichzeitig entsteht die Technik, die die Zukunft dann tatsächlich umkrempelt.

In Ihrem Buch verweben Sie Ereignisse aus Politik, Popkultur und Technik, um den damaligen Zeitgeist lebendig zu machen. Welche Parallelität hat Sie am meisten fasziniert?

Da gibt es eine, die mich bis heute nicht loslässt. Am 18. Oktober 1977 stürmt die GSG 9 in Mogadischu die *Landshut*. Die ganze Welt schaut in dieser Nacht nach Somalia, und die Nachricht läuft über jeden Sender. Gut hundert Kilometer weiter südlich, in der Hafenstadt Merca, bekommt eine Woche später ein Krankenhauskoch Fieber und Ausschlag. Er wird der letzte Mensch sein, der sich auf natürlichem Weg mit Pocken ansteckt. Eine Krankheit, die Hunderte Millionen Menschen getötet hat, verschwindet von der Erde, und zwar im selben Land, fast in derselben Woche. Die Geschichtsbücher erzählen meistens die erste Geschichte, doch in der zweiten geht es um weit mehr Menschenleben.

Die 1970er Jahre waren ein Jahrzehnt der Umbrüche, die eine Ära der Orientierungssuche zur Folge hatte. Was können wir aus 1977 für uns heute lernen?

Vielleicht vor allem eine gewisse Bescheidenheit, was unser eigenes Urteil über die Gegenwart angeht. Die Menschen 1977 waren ja keine Dummköpfe. Sie haben Zeitung gelesen, sie haben diskutiert. Und trotzdem lagen sie oft daneben, wenn es darum ging, was wichtig war. Die Schlagzeilen gehörten dem Terror, und die Zukunft entstand in Garagen, in Tonstudios und in Impfkampagnen. Das tröstet mich ein bisschen, wenn ich heute die Nachrichten sehe. Wir erleben wieder eine Zeit, in der vieles laut ist und bedrohlich wirkt. Was davon in fünfzig Jahren noch zählt, wissen wir nicht.